

Dialogisch setzt er fort: „Gern würde ich nun dein Ergebnis sehen, es mit meinen Kreuzen vergleichen und mit dir darüber sprechen. Das geht aber leider nicht! Stattdessen verrate ich dir, dass bei mir alle Meinungen zwei oder drei Kreuze bekommen haben, nur zwei Antworten gar keins: Das Leben als Ganzes ist für mich nicht sinnlos. Und das Leben als Kampf kann und will ich nicht als sinnvoll ansehen.“ (32) Beispielhaft demonstriert der Autor den jungen LeserInnen, dass er an ihren Antworten interessiert ist, dass er selber viele verschiedene Antworten als richtig zulassen kann und damit von einem dualistischen Entweder-Oder-Denken befreit und somit pluralitätsfähig ist. Zugleich bezieht er, bei jenen zwei Antworten, die er für sich ausschließt, deutlich persönlich Stellung. Während sich etwa die Texte von Oberthür, Striet, Fuchs im Sprachduktus eher an ältere oder in der Entwicklung fortgeschrittene Kinder richten, gelingt es Martin Jäggie sehr eindrücklich, sich auch an jüngere Kinder zu wenden, wenn er der Frage nachgeht: „Menschen können so viel lernen, aber was ist das Wichtigste?“ (56–61). In kurzen Sätzen, erzählend und dialogisch im Stil, nimmt er das lesende Kind mit auf die Reise, was nun das Wichtigste sei, das wir im Leben lernen sollen und können. Die Antwort darauf gibt Jäggie nicht selber, sondern überlässt sie einem Siebenjährigen, der um fünf Uhr früh zu seiner Mutter ins Bett kriecht und sie fragt, ob sie alles über Gott wisse. Das nächtliche Gespräch, welches sich in der Folge zwischen Mutter und Sohn entwickelt, ist eines jener wunderbaren Beispiele gelingenden generationenübergreifenden Glaubenlernens, welche erkennen lassen, dass Kinder mehr wissen und ahnen, als wir ihnen gewöhnlich zutrauen. Und es ist ein Beispiel dafür, wie Theologisieren mit Kindern funktioniert: unvermittelt durch eine Kinderfrage beginnend, die erwachsene Person hält sich offen für alle möglichen Fragen und bekennt im Gespräch die eigenen Einsichten ebenso wie die eigenen offenen Fragen, sie bringt Gegenargumente ein und vor allem: sie fragt interessiert zurück, was denn das Kind selber dazu meint.

Diese wertschätzende Haltung eines Erwachsenen den Kindern gegenüber zeigt auch Ruben Kießling mit seiner Suche nach Antworten auf die Frage „Woher, wohin, was ist der Sinn der Taufe“ (116–124). Gemeinsam mit seinem achtjährigen Sohn Simon befragt er den zwölfjährigen Ruben, den großen Bruder Simons, und sie finden Antworten wie: „Bei der

Taufe wird man Teil von der Kirche“, „Dass man denen, die getauft werden, die Schuld mit Wasser abwäscht“, „Dass man sich als Kind Gottes anerkennt“. Spannend wird es, wenn der Autor an einem Abend dieser „Forschungszeit“ nach jenen Kindern fragt, die nicht getauft sind. Hier antwortet Simon entschieden: „Ach Papa, die sind natürlich auch Gottes geliebte Kinder, alle Kinder! Mit und ohne Taufe! Aber die Taufe ist wichtig, damit es alle wissen – zum Zeichen! Das weißt du jetzt, Papa, gute Nacht!“ (123).

Erwachsenen LeserInnen mögen die gestellten Fragen und auch ihre Aneinanderreihung im vorliegenden Buch etwas unsystematisch und von der Qualität zu divergierend erscheinen. Für jene, die sich länger mit Kinderfragen auseinandergesetzt haben, spiegelt sich die Realität der bunten Kinderfragenwelt, die einen oft unvermittelt und unvorbereitet mitten im Alltag überraschen kann. Albert Biesinger und Helga Kohler-Spiegel ist mit dem vorliegenden Band ein für Kinder und Erwachsene ansprechendes sowie stellenweise berührendes Buch gelungen, welches zum gemeinsamen Theologisieren und Philosophieren einlädt. Jedes Kapitel endet mit weiterführenden Fragen und Impulsen zum Nachdenken und bietet somit für die jungen LeserInnen, aber auch für ReligionslehrerInnen oder in der Pfarrkatechese Tätige hilfreiche Anregungen. Mascha Greune illustriert die Texte farbenfroh und heiter, allerdings untermalen die Zeichnungen eher die Texte, als dass sie selber neu zum Fragen anregen.

Linz

Silvia Habringer-Hagleitner

RELIGIONSSOZIOLOGIE

◆ Hoff, Gregor Maria / Winkler, Ulrich (Hg.): Religionskonflikte. Zur lokalen Topografie eines Globalisierungsphänomens (Salzburger Theologische Studien interkulturell 7). Tyrolia Verlag, Innsbruck–Wien 2011. (280) Pb. Euro 28,00 (D, A) / CHF 38,50. ISBN 978-3-7022-3108-8.

Religiös motivierte oder zumindest verstärkte Konflikte sind nahezu alltäglicher Bestandteil der internationalen Berichterstattung geworden. Fundamentalistische, politisch instrumentalisierte und ideologisch radikalierte Gruppierungen, die im Namen ihrer Religion Gewalttaten verüben, lassen viele Zeitgenossen

nach Ursachen und Zusammenhängen dieses „Zeichens der Zeit“ fragen, tragen aber auch dazu bei, Religion insgesamt als extremistisch und inhuman anzusehen. Zwei Tagungen des Salzburger „Zentrums Theologie Interculturell und Studium der Religionen“ sowie eine Ringvorlesung setzten sich mit dem Phänomen „Religionskonflikte“ auseinander und fanden ihren Niederschlag im vorliegenden Sammelband. Dreizehn Beiträge gehen von unterschiedlichen Disziplinen und inhaltlichen Standpunkten an die Frage nach lokalen Konstellationen und globalen Auswirkungen religiöser Konflikte heran.

Der erste Teil bietet Grundlagenperspektiven (9–85) und arbeitet Ursachen religiös motivierter Gewalt heraus. Neben den Beiträgen zur Konfliktforschung (Johann J. Hagen), Religionspsychologie (Anton A. Bucher) und Kulturwissenschaft (Justin Stagl/Natalia Stagl-Škaro) ist vor allem die Analyse von Christian G. Allesch hervorzuheben, die den alltagspsychologischen Wurzeln des Fundamentalismus nachgeht. Angesichts der gängigen Interpretation fundamentalistischer Handlungsmuster als „Versuch rückwärts gerichteter Rebellion gegen soziale Entfremdung, ethnisch-kulturelle Entwurzelung, weltanschauliche Heimatlosigkeit und gesellschaftlichen Wertezerfall der Moderne und der Postmoderne“ (32) weist Allesch auf alltägliche kulturpsychologische Aspekte des Fundamentalismus hin, der „als eine Aggression aus Ohnmacht, die aus gestörtem sozialen Urvertrauen oder aus verminderter Selbstzutrauen herröhrt“ (45), zu verstehen ist.

Im zweiten Teil finden sich Berichte und Analysen zu einer Reihe von Problemkontexten und lokalen Schauplätzen (87–273), denen durchaus globale Relevanz zukommt. So verweisen – um nur einige Beispiele anzuführen – Mouhanad Khorchide und Moussa Al-Hassan Diaw auf ideologische Radikalisierungstendenzen innerhalb von Gruppen, die sich als sozial marginalisiert erfahren, unterschiedliche Identitäten nicht mehr integrieren können und von daher zu einer „Überidentifikation“ (103) tendieren, die Extremismus produziert. Als vorbildlich wird in diesem Beitrag übrigens der christlich-muslimische Dialog der Diözese Linz (vgl. 106–109) angeführt. Aufschlussreich ist die Analyse des Wiederauflebens der im kommunistischen Jugoslawien unterdrückten Religionen, das Vedran Džihić als ambivalent ansieht. Er macht eine „doppelte symbiotische Instrumentalisierung“ aus, die zum einen eine

Symbiose zwischen Politik und Religion erzeugt – im Sinn einer „Reduktion des Bürgers auf das Ethnische mit dem Mittel der Religion und des Religiösen“ (121); zum anderen kommt es zu einer Form von „Transzendenz“ „im Sinne der Verklärung der eigenen Ethnie, der eigenen Religion und der Negation der jeweils anderen“ (121). Als einzigen Ausweg sieht Džihić den Weg einer „neuerlichen Säkularisierung“ (126), der allerdings nicht die Privatisierung von Religion, sondern die Freiheit der Religion gegenüber den Instrumentalisierungsstrategien des Staates meint. Weitere Analysen betreffen das „multikulturelle Wien“ (Borko Ivanković), den Libanon (Ralph Ghadban), Tendenzen der Evangelikalen und Fundamentalisten (die nicht identisch sind, vgl. 164) in den USA (Kurt Remele), Probleme religiöser Gewalt in Nigeria (Afe Adogame), den langen Bürgerkrieg zwischen buddhistischen Singhalesen und hinduistischen Tamilen in Sri Lanka (Gudrun Löwner), die Rolle des Buddhismus in Sri Lanka, der sowohl als „Ressource für Konflikt und Gewalt“ (247) als auch als „Ressource für den Frieden“ (248) anzusehen ist (Mirjam Weiberg-Salzmann), sowie der Konflikt mit der muslimischen Minderheit in Mindano auf den Philippinen (Ursula Baatz).

Die wichtigste Einsicht dieses Bandes, der naturgemäß nur einen exemplarischen Einblick in einige Problembereiche und Konfliktfelder geben kann, ist wohl diejenige, dass Religionskonflikte keine Szenarien außerhalb des „aufgeklärten Europas“ darstellen, sondern Folgen einer Krisendynamik sind, die mit den gegenwärtigen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen zuinnerst zusammenhängt. Zur Aufklärung dieser Zusammenhänge und zum besseren Verständnis von Auseinandersetzungen, die medial oft nur in einförmigen Stereotypen wahrgenommen werden („islamistische Terroristen“ usw.), kann dieser Band ein gutes Stück beitragen.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

RELIGIONSWISSENSCHAFT

- ◆ Heine, Susanne / Lohlker, Rüdiger / Potz, Richard: Muslime in Österreich. Gesichte | Lebenswelt | Religion. Grundlagen für den Dialog. Tyrolia Verlag, Innsbruck–Wien 2012. (294) Geb. Euro 27,95 (D, A) / CHF 38,50. ISBN 978-3-7022-3025-8.